

Oberjosbacher Dorfzeitung

Herausgeber: Förderverein 800 Jahre Oberjosbach

800 JAHRE
OBERJOSBACH
1996

AUSGABE NR. 15, JULI 1998

IM JAHRE 1 NACH DEM JUBELJAHR *"Ein Jahr Dorfschreiberin von Oberjosbach!"*

von Patricia Goldstein-Egger

Viele können sich sicherlich noch an die offizielle Einführung der 1. Oberjosbacher Dorfschreiberin im Februar 1997 erinnern. Nun ist das erste Jahr in dieser ehrenvollen Aufgabe schon wieder bald mehr als ein halbes Jahr herum und viele Gusbächer fragen sich, was schreibt sie denn so?

Nun, an Arbeit zum Aufschreiben, Fotografieren und Festhalten mangelt es nicht. Da die Gusbäger ein sehr umtriebiges Bergvölkchen sind, kann sich auch die Dorfschreiberin über mangelnde Arbeit keineswegs beklagen. Im Gegenteil, wirft sie einen Blick zurück in das Jahr 1997, so hatte sie kaum im Amt schon die erste chronistische Aufgabe zu bewältigen. Denn just an dem Tage ihrer offiziellen Berufung galt es gleich, die auf keinem Fall zu versäumende Kappensitzung der Theaterfreunde Oberjosbach zu besuchen. Leider fehlen ihr bis heute dazu ein paar beeindruckende Fotos.

So war der Start gleich mit Schwung und Witz genommen und weitere Veranstaltungen folgten: Die Jugendgruppe vom TFO mit ihrem Stück „Der Zauberer von OZ“ beeindruckte im März; bald darauf folgte im gleichen Monat eine Einladung der Jagd- und Hegegemeinschaft Untertaunus; im April galt es festzuhalten, wer die neuen Ortsbeiratsmitglieder waren und wenige Tage darauf folgte die Visitation des katholischen Bischofs von Limburg, Franz Kamphaus; am gleichen Abend galt es im Rahmen des Partnerschaftswochenendes Niedernhausen-Wilrijk-IIlfeld

einem Konzert des Bläserensembles „Harmonie – Sint Bavo“ zu lauschen; im Mai folgte der Besuch einer Ortsbeiratssitzung, dann im Juni der Besuch des Backes im Rathaus und eine Busfahrt mit einer Oberjosbacher Abordnung zur 800-Jahr-Feier von Josbach in Marburg-Biedenkopf; im Juli gab es dann im Rahmen des Feuerwehrfestes tolle Feuerwehrfahrzeuge zu besichtigen und fotografisch festzuhalten; im August gab es die besonders erfreuliche Aufgabe, Frau Katharina Kilb zu ihrem 100. Geburtstag zu gratulieren. Im Oktober galt es dann natürlich, die Kerbberoschen und ihr Fest zu begleiten und chronistisch festzuhalten; dem folgte im November noch der Besuch der Kriminalkomödie „Ein gemütliches Wochenende“

der TFO und endlich.....war das Jahr 1997 vorbei!

Aber, wie es bei den Gusbächern so ist: Die können einfach nicht genug kriegen! Es geht schon wieder so weiter. Eine Veranstaltung folgt der anderen, der Terminkalender der Dorfschreiberin ist jetzt schon wieder gut ausgelastet. Außer der Besuche gilt es schließlich noch aktuelle Zeitungsberichte, die irgend etwas zu Oberjosbach berichten, zu archivieren und kurze Eigenberichte zu den Veranstaltungen zu verfassen. Bei all dieser Arbeit blieb es der Dorfschreiberin leider bisher versagt, auch einmal eigenen Interessen bezüglich der Chronistenarbeit nachzugehen. Und so sei von ihr auch um Nachsicht bei den Gusbächern gebeten, wenn sie nicht immer und überall zu

jedem Veranstaltungstermin erscheint. Sollte sie verhindert sein kann man ihr einen eigenen Bericht - gerne immer mit Fotos!! – zukommen lassen. Dieser wird auf jeden Fall auch archiviert.

Nun endlich soll die Dorfschreiberin auch ihr „Schreibstübchen“ im alten Feuerwehrturm beziehen. Den Schlüssel dazu hat sie schon länger, nur bisher leider keine Zeit gehabt, dort einzuziehen. Damit dies endlich geschieht und ihr der Ausblick in alle vier Himmelsrichtungen über Gusbach den nötigen Über- und Weitblick verschafft, ist eine offizielle Einweihung des „Schreibstübchen“ im September 1998 geplant, natürlich mit Apfelwein! Darum heute schon eine herzliche Einladung an die Gusbächer, diesen Termin auf keinen Fall zu verpassen!



NATURDENKMAL "ALTE EICHE"

Dieser junge Mann posiert an der "alten Eiche" in Oberjosbach. Die hübsche Bank hielt bis 1945. Das Foto entstand um 1935. Der älteste Baum Oberjosbachs ist ein "anerkanntes Naturdenkmal". Das Alter wird auf 450 Jahre geschätzt. Der Umfang des Baumes beträgt 476 cm.

DIE WILDBIRNE

Baum des Jahres 1998

Deutschlands älteste Naturschutzgemeinschaft die "Schutzgemeinschaft Deutscher Wald" hat die Wildbirne zum "Baum des Jahres 1998" ausgerufen.

Die Wildbirne gehört zu unseren seltenen einheimischen Baumarten. In erster Linie hat die Umwandlung der Nieder- und Mittelwälder in Hochwälder und folglich die Konkurrenzstärke, vor allem der Buche, zu ihrer schleichenenden Verdrängung geführt. Auch die geringe wirtschaftliche Bedeutung und die Modernisierung der Landwirtschaft haben dazu beigetragen, daß die Wildbirne vom Aussterben bedroht ist.

Die SDW hofft mit der Ausrufung der Wildbirne, eine Renaissance – ähnlich wie beim Speierling (Baum des Jahres 1993) - einzuleiten.

Als lichtliebende Baumart hat es die Wildbirne heute äußerst schwer. Ihre Vorkommen müssen nach Meinung des SDW – Experten gezielt durch Freistellung der Wildbirne sowie das



Grüngelb und braungelb sind die Farben der Früchte



Die Wildbirne hat großen ökologischen Nutzen und hohen ästhetischen Wert für das Landschaftsbild

Anlegen von Gattern unterstützt werden, um sie vor übermächtiger Konkurrenz zu schützen.

Neben ihrem ökologischen Wert für Insekten, Vögel und Säugetiere hat sie wegen ihrer Blüte im April/Mai und ihre Laubfärbung im Herbst für das Landschaftsbild einen hohen ästhetischen Wert.



Der Kurztrieb mit stark elliptisch geformten Blättern

schen Reich befaßte man sich sehr intensiv mit der Züchtung von Birnen und kannte bereits 39 Sorten. 300 Jahre nach Chr. wurde zum ersten Mal von Pflanzungen berichtet. Viele Flur und Ortsnamen geben uns heute noch Hinweise auf das wertvolle Kulturgut der Birnen.

Verbreitung

In Eurasien und Afrika umfaßt die Gattung der *Pyrus* ca. 20 Arten. Zehn Arten sind in Europa und drei speziell in Mitteleuropa heimisch.

Das Verbreitungsgebiet der Wildbirne erstreckt sich über die gemäßigten Zone Europas und Westasiens. Die Wildbirne ist im gesamten Bundesgebiet vertreten, in Süddeutschland stärker, in Norddeutschland seltener. Man findet sie in der Ebene bis hinauf in mittleren Gebirgslagen.

In Oberjosbach sind noch einige Exemplare erhalten. So findet man die Wildbirne im Flurstück "Vorm Saalbach", am Wanderweg nach Eppstein (rotes Rechteck).



Bezeichnung

Die Wildbirne wird botanisch als *Pyrus pyraster* (L.) Burgdorf bezeichnet. Die Namensgebung der Birne kommt von den lateinischen Wörtern *pirus* (Baum) und *puri* (Frucht). Im nord- und westgermanischen Sprachgebiet sprach man von der *pira* (Stamm). Die Gattung *Pyrus* gehört zur Familie der Rosaceae und umfaßte früher Apfel, Birne und Quitte; heute gehört nur noch die Birne dazu.

Kulturgeschichte

Ursprünglich stammt die Birne aus Persien und Armenien, woher sie vor 2000 Jahren über Griechenland und das Römische Reich nach Westeuropa kam. Im Römi-



Die Blätter sind eiförmig oder rundlich elliptisch und fein gesägt

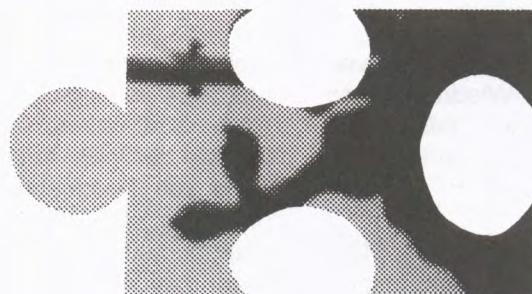
Wert

Der Birnbaum gehört wie Kirschbaum, Hainbuche, Ulme, Esche und Ahorn zu den wirtschaftlich bedeutenden Baumarten. Der Bedarf an Holz kann auf dem deutschen Markt durch einheimischen Mischwäldern nicht gedeckt werden. Besonderer Wert liegt in der Härte, Maserung und Haltbarkeit des Holzes. Sie wird hauptsächlich in der Furnierholzverarbeitung, in speziellen Werkzeugmacherbereichen und im Kunstschnörkerhandwerk verwendet.

Die Birnenfrucht wird oft den Fruchtsäften beigemischt. Gute Apfelweine werden mit Beimischungen der Wildbirnen vergoren. Ebenfalls wird die Wildbirne für Tier- und Wildfütterungen verwendet.

Gusbäjer Puzzle

Es ist so weit. Die Puzzleteile 11 und 12 befinden sich in dieser Ausgabe der Oberjosbacher Dorfzeitung. Wer kennt die Lösung. Noch gibt es 4 Oberjosbacher Chroniken zu gewinnen. Eine richtige Lösung liegt bereits der Redaktion vor. Die Reihenfolge der Einsendungen ist entscheidend für den Gewinn.



AUF DEM SPEICHER GEFUNDEN



BLICK AUF OBERJOSBACH

Die Aufnahme entstand zwischen 1928 bis 1944. Man erkennt Rathaus, Alte Kirche, Schule (heute Kindergarten) und Pfarrhaus.

**DAS BUCH
DER
OBERJOSBACHER**

**Geschichte
und Geschichten**

**ERHÄLTLICH BEI
BUCHHANDLUNG
STRICKER**

**OBERJOSBACH
DR. J. WITTE-
MANNSTR.**

35.- DM

Wohin gingen die Gusbäjer?



AUF EINER INSEL IN THAILAND

von Regina Schmack

Genau genommen paßt diese Geschichte nicht in unsere Serie. Doch die Geschichte von Simone Wiedner ist so interessant, daß wir sie trotzdem erzählen wollen.

Schon als junges Mädchen sagte sie immer: Einmal im Leben muß man ein Jahr lang im Ausland arbeiten. Wie sich dieses Ziel für die naturliebende, gern barfuß laufende Simone verwirklichen würde, ahnte niemand.

Bis zu ihrem 25. Lebensjahr führte sie ein Leben, das sich nicht allzusehr von dem anderer junger Frauen unterschied.

Nach dem Abitur absolvierte sie eine Ausbildung zur Landschaftsgärtnerin und arbeitete dann mit Spaß in ihrem Metier (eine von ihr errichtete Trockenmauer sowie ein Teich im Garten ihrer Eltern zeugen auch davon). In Wiesbaden bezog sie eine kleine Wohnung.

Dann machte Simone Ende 1994/Anfang 1995 mit Freunden eine Reise "ins Paradies" - wie sie später sagte - auf

eine der Inseln in den Golf von Thailand. Und sie war wie von einem Fieber gepackt! Noch im gleichen Jahr ging sie nach Südtailand und begann dort eine Ausbildung zur Tauchlehrerin (Instructor) bei Padi, der internationalen Taucherorganisation. Simone lebte und arbeitete bis vor einem Monat auf einer Insel, die 1993 fast noch unbewohnt war - Ko Tao (die Schildkröteninsel) nahe der eher bekannten Insel Ko Samui. Inzwischen belebt der Tourismus auch ihre kleine Insel von 7 mal 3 km, denn die "heißen Tips" von wunderschönen Buchten mit weißem Sandstrand, Palmen und traumhaften Tauchgründen sprechen sich immer mehr herum. Jetzt stehen schon viele Hütten, vor allem zur Unterbringung Tauchtouristen aus aller Welt, aber auch von Eltern, die dort lebende Kinder besuchen.

Da "einfach leben" Simones Devise ist, fiel es ihr nicht schwer, sich den dortigen Verhältnissen anzupassen. Man bewohnt Einraumhütten auf Pfählen. Die Einrichtung



Simone Wiedner mit Tauchausrüstung und Vater in Thailand

beschränkt sich auf das, was man braucht: Ein Bett, Hängematten, eine Kochstelle, Regal, Matten zum Sitzen, niedriger Tisch und eine "Kühlbox", bestehend aus einem Eimer mit Eis, das sie in der Tauchschiene erhält. Licht gibt es abends, wenn der Generator läuft, auch das Telefonieren geht nicht ohne ihn. Wasser holt man sich in Kanistern, nur in wenigen Hütten bekommt man es aus einem Schlauch, der aus der Wand kommt. In diesen tropischen Breiten

herrscht fast immer Sommer (Jan. - Oktober, im November beginnt die Monsunzeit).

Also benötigt man nicht viel an Bekleidung: Simone trägt gerne die landesübliche Tai-Hose oder den Sarong. Die Nahrung liefert die Natur: Fische, kleine Bananen und Papayas, Reis, ab und zu Huhn, zubereitet im Wok. Die überall wild wachsenden Kokospalmen liefern immer die köstliche Kokosmilch und das schmackhafte Fruchtfleisch. Gerne trinkt Simone

auch Tee aus Limonengras. Die jeweilige Tagesration für das Getränk pflückt sie sich am Morgen und nimmt sie im Rucksack mit.

Das alles und noch vieles, was nicht aufgeführt werden kann, wie z. B. die Abende mit Freunden am Strand, vor allem die freundliche Art der Einheimischen, bei denen sich die junge Deutsche wie in einer Familie aufgenommen fühlt, lassen sie so gerne bleiben. Eine Rolle spielt sicher auch ihre Bereitschaft, Thai zu lernen und die dortigen Sitten und Bräuche anzunehmen.

Simones Arbeit besteht aus Tauchunterricht in Theorie und Praxis sowie im Begleiten von Personen, die in größeren Tiefen die Vielfalt der Unterwasserwelt erleben wollen. Diese Arbeit macht ihr Spaß und bringt das Geld ein, das sie für das Leben benötigt plus Ansparen für die Regenzeit, für Reisen z. B. nach Nordthailand, Malaysia, Burma, für den einzigen Luxus, den sie sich leistet, das Fotografieren. Für ein Rückflugticket nicht, denn das liegt immer bereit.

Zunächst sieht es jedoch nach weiterem Bleiben aus, denn Simone zog es auf die andere Seite der Halbinsel, zu anderen Tauchgründen. Diese befinden sich in zwei Plätzen in der Andamanensee im Indischen Ozean: Einmal die Similan Inseln, die zum Nationalpark erklärt wurden und der Einfachheit halber von 1 bis 9 durchnummeriert sind. Das zweite Reiseziel sind die Surin Inseln und Richelieu Rock im Norden, nahe der Grenze zur Burma. Hier kann man den bis zu 15 m langen Walhaien begegnen, die Planktonfresser sind, auch Riesenrochen sah Simone kürzlich. An den Surin Inseln trifft man auch die Seezunge, die mit ihren charakteristischen Booten zollfrei die Küstengewässer zwischen den Inseln und Burma befahren. Simones Tauchbasis ist der kleine Ort Khuk Khak bei Taplamu auf dem Festland, von wo aus die Tauchergruppen die mehrtägigen Reisen zu den einzelnen Inseln antreten.

Aus dem einen Jahr im Ausland sind nun schon zwei geworden, wenn auch unterbrochen durch kurzen Heimurlaub.

60 JAHRE DURCH DICK UND DÜNN

von Regina Schmack

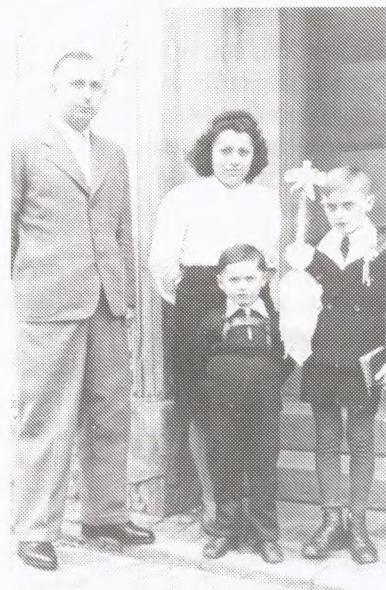
In der Gewissheit, das Ehejubiläum zum Anlaß zu nehmen, die Geschichte einer Vertriebenenfamilie aufzuzeichnen, haben uns die Ereignisse inzwischen überholt. Susanne Nießner starb am 20. 03. 1998. Wir veröffentlichen trotz dieses traurigen Ereignisses diesen Aufsatz im Orginal als Erinnerung an ein erfülltes Leben mit vielen Ereignissen.

Diamantene Hochzeit - 60 Jahre verheiratet - das ist ein Jubiläum, welches selten gefeiert werden kann. Zum einen, da die Ehepartner ein hohes Alter erreichen müssen, hinzu kommt heutzutage oft eine kürzere Ehedauer sowie ein späteres Heiratsalter. Susanne und Hermann Niesner feierten am Faschingsdienstag diesen Jahres dieses seltene Ehejubiläum. Angefangen hatte alles vor knapp 61 Jahren in dem Städtchen Kaschau in der Tschechoslowakei. Dort war 1936 der 24jährige Hermann Niesner als Soldat stationiert. Eines schönen Sommerabends trafen er und die 21jährige Susanne Trhowitsche sich auf einer Brücke... Aus dem geplanten Kinobesuch der jungen Frau wurde nichts. Dafür ließ der

junge Mann sie nicht mehr los. Und Hermann wollte bald heiraten, damit er bei seinem Dienstende im nächsten Sommer nicht ohne Susanne nach Hause zurückkehren mußte. Eigentlich hatte Susanne eine Hochzeit in der warmen Jahreszeit vorgeschwett mit allem, was man sich dazu vorstellt: Blüten in Fülle, Wärme, Tanz im Freien... Doch Hermann drängte, auch Ostern war ihm viel zu spät. Da die strenge katholische Vorschrift eine Eheschließung während der Fastenzeit verbot, blieb als letzter Termin nur noch einer der Tage vor Aschermittwoch. Die Hochzeit wurde am Faschingsdienstag 1937 in Eis und Schnee gefeiert. Wegen der winterlichen Verhältnisse kamen die Pferdekutschen mit der Hochzeitsgesellschaft kaum durch. Der Braut gefroren fast die Füße in den

Terminkalender 1998

04./ 05. Juli	Dschungelbuch KinderTheater	Theaterfreunde Obj.	DGZ. Obj.
18./19. Luli	Straßenfest	Kerbeburschen + Mädchen	Limburger Str. 8
08./09. Aug.	Waldfest	Feuerwehr Obj.	Alte Eiche
13. Sept.	Tag des offenen Dorfes	Förderverein 800Jahre	Rathaus Oberjosbach
10. - 12. Okt.	Gusbäjer Kerb	Kerbegesell- schaft Obj.	DGZ. Obj.
31. Okt.	Apfelfestchen	Förderverein 800 Jahre	Rathaus Backes
14. Nov.	Theaterprämierung "S" Jubiläum"	Theaterfreunde Oberjosbach	Gemeinschaftszentr.
21./22. Nov.	Theater "S" Jubiläum"	Theaterfreunde Oberjosbach	Gemeinschaftszentr.
13. Dez.	Adventsklänge	Vereinsring Oberjosbach	Rathaus Oberjosbach



HERMANN UND SUSANNE NIEßNER
MIT DEN ÄLTEREN SÖHNEN

Seidenschuhe, und auch das dünne, lange Kleid und der Schleier wärmten nicht. Gefeiert wurde noch einmal mächtig: Oben im Saal Fasching, unten die Hochzeit. Pünktlich um Mitternacht wurde die Feier beendet. Das junge Paar ging dann in das Heimatstädtchen des Ehemannes: Mährisch-Neustadt im Sudetenland, wo Hermann bei der Polizei arbeitete. Hier wurden auch zwei der drei Söhne geboren. Doch der Krieg trennte einige Jahre später die Familie, da der Mann nach Polen, später dann nach Rußland beordert wurde, wo er schließlich nach Stalingrad kam. Hermann Niesner hatte Glück im Unglück, da nach etwa sechs

Wochen sein rechter Unterarm durch einen Granatenschuß zerschmettert wurde, und das hat ihn vor dem Stalingrader Kessel bewahrt.

Im April 1946 wurde die Familie aus dem Sudetenland vertrieben und kam fast direkt nach Oberjosbach. Ab 1951 wurde Hermann Niesner im Postdienst in Niedernhausen beschäftigt, wo er noch 34 Jahre arbeitete. In Oberjosbach kam 1952 auch der jüngste Sohn zur Welt. Der Ort wurde im Laufe der Jahre zur Heimat.

Heute versorgt Hermann Niesner seine an Gicht leidende Frau, er kauft ein, putzt - all das, was sie früher für ihn machte. Die

Armprothese hindert ihn nicht daran, z.B. Kartoffeln zu schälen - er baute sich mit Hilfe eines Bretttchens mit drei Nägeln einen Halter für die Knolle, das die fehlende haltende Hand ersetzt.

Die Eheleute blicken gelassen auf das bewegte gemeinsame Leben. Der Grundsatz war immer, Geduld zu haben und Kompromisse zu schließen. Obwohl Susanne Niesner in bestimmten Phasen auch "ihr Rezept" anwandte: "Sprech-pausen", sagt sie, "muß man ab und zu einlegen." Diese konnten unter Umständen 14 Tage dauern.

Während die Eheleute die Goldene Hochzeit bei ihrem Sohn in Australien feierten, begingen sie die Diamantene

Hochzeit in Oberjosbach sozusagen in "alter Frische": an einem kalten Faschingstag. So bleibt uns nur, ihnen noch viele gemeinsame Hochzeits-tage zu wünschen.



DAS SCHWARZE BRETT

Redaktion: Wulf Schneider

800 JAHRE OBERJOSBACH WICHTIGE ENTSCHEIDUNGEN ÜBER DAS JAHR 2000 HINAUS

Am 15. April 1998 versammelte sich der Förderverein "800 Jahre Oberjosbach" zur Jahreshauptversammlung. Nach dem üblichen Prozedere der Hauptversammlung wurde die Frage der Zukunft des Vereins diskutiert. Die große Mehrheit der Mitglieder entschied sich für die Fortführung des Vereins mit der Zielsetzung, begonnene Projekte abzuschließen, und weitere Aktivitäten im Sinne der in der Satzung beschriebenen Aufgabenstellung durchzuführen. Eine weitere wichtige Entscheidung wurde gefällt. Die Versammlung entschied sich, 2/3 des Kassenüberschusses einschließlich der Werte aus den Münzen für ein noch zu bestimmendes Projekt zu reservieren. Das Projekt wird durch eine Mitgliederversammlung festgelegt. Die Vorstandswahlen wurden ohne Gegenkandidaten durchgeführt.

Es wurden gewählt:

- 1. Vorsitzender: Manfred Racky,
- 2. Vorsitzender: Wulf Schneider,
- Geldzählerin: Colette Meurer,
- Dorfschreiberin: Patricia Goldstein-Egger,
- 1. Beisitzer: Johannes Schoch,
- 2. Beisitzer: Vereinsring Oberjosbach,

Der neue Vorsitzende M. Racky bedankte sich bei den ausgeschiedenen Vorsitzenden Hans Breunig, Werner Prüfer, Dr. Ibler und K. H. Gerhard und den übrigen Mitgliedern für die engagierte Leistung bei der Bewältigung der Aufgaben im Jubiläumsjahr. Er äußerte den Wunsch, daß auch in Zukunft der Förderverein die ihm gestellten Aufgaben zum Wohle Oberjosbachs lösen wird.

Gusbacher Spectaculum im Video von Leo Wettengl

Das faszinierende Ereignis des Jahres 1996
auf VHS - Videokassette
Spielzeit 79 Min.

erhältlich bei
Buchhandlung Stricker
Leo Wettengl Tel 5489

Preis: 49.- DM

Es fängt frisch an:
Bibelsuppe
(Genuss ohne Reue)
Man nehme:
2 L Joh 4.7
2 TL Mt 5.13
etwas vom Drieken Mt 23.23
250 g Mt 22.4
150 g Lk 15.15!
Dazu alles lasse man 1 1/2 Std. kochen.
Zur Steigerung der Erbärmlichkeit füge man hinzu:
- 150 g vom Drieken aus Lk 11.42
- die letzten 3 Ingredienzen von Num. 11.5 hinzugeben.
- Schlemmer machen es nicht ohne das zweite aus Mt 23.23!

Unter Appetit!

K4

11

Rezept der Kochfahne auf Seite 11
zum Nachkochen empfohlen

GUSBÄJER SPEISEKÄRTJE

Reaktion: Wulf Schneider

KOCH - FAHNE SO SCHMECKTS IN GUSBACH

Aus ist es mit der Gusbäjer Bergvolkküche. Die einfachen naturbelassenen, von Mutter auf Tochter vererbten und mit Petersilie und Schnittlauch gewürzten Rezepte sind dahin. Die "Gusbäjer Kochfahne" hat die Oberjosbacher Küchen in Besitz genommen. Die "Kochfahne" ist ein richtiges Kochbuch von Oberjosbachern für Oberjosbacher. Mit 147 Seiten erschien die Erstaufgabe 1990 im Verlag "St. Michael" zu Oberjosbach. Dieses Kochbuch mit Holzgriff und Wäscheklammer als Lesezeichen umfaßt alle Bereiche der Kochkunst. Die zahlreichen Rezepte wurden aus allen Küchen Deutschlands und der Welt (Südamerikanische Mitternachtssuppe bis Chinapfanne) zusammengetragen und zu einem faszinierenden Buch zusammengefaßt. Bemerkenswert ist die Feststellung: "Der Gusbäjer ißt gern süß". Süßes gibt's von Seite 85 bis 146. Wie es dazu kam erzählt uns Fr. Karin Herty.



Gusbäjer Sprüch

Es gugge wie
Ache in de'l Supp,
weiß raus!

Die Vorgeschichte

Seit 1987 bin ich im Pfarrgemeinderat in Oberjosbach und dort für die "Erwachsenenbildung" zuständig. Zu meinen Aufgaben zählen auch die Kochkurse in der Pfarrküche in Oberjosbach. Die Kurse erfreuten sich immer größerer Beliebtheit. Deshalb war es notwendig die Pfarrküche mit mehr und besserem Gerät auszustatten. Aber wo soll das Geld herkommen?

Die Verbindung von Kochen und Rezepten liegt sehr nahe. Weil ich beruflich mit Büchern zu tun habe und privat gerne kochte kam mir kam die Idee: Rezepte aus den Kursen zu sammeln und für einen guten Zweck zu vermarkten. Der Pfarrgemeinderat stimmte dieser Idee zu und überließ mir die Verwirklichung des Projektes.

In meiner Vorstellung reift die Idee zu einem Buch:

- Das Buch sollte alte (traditionelle) und neue (Vollwert) Rezepte beinhalten.
- Der Verkauf sollte im Pfarr-

gemeinderat organisiert werden und zum Beispiel an Fronleichnam bei dem anschließenden Pfarrfest stattfinden.

- Die Titelseite sollte eine der Darstellung der Oberjosbacher Kirche "St. Michael" entsprechende Symbolik aufweisen. Ähnlich der Fahnen, die an Festtagen aus dem Turm ragen.

Die Ausführung

Ab 1989 habe ich ein Jahr lang Rezepte gesammelt. Dies geschah in den meisten Fällen durch persönliche Ansprache von Frauen aus dem Ort. Un-

Titelblatt der Kochfahne



gefähr 10 hilfsbereite Damen schrieben, ordneten, hefteten und probierten die Rezepte aus. Tage und Nächte waren sie beschäftigt. Bebildert wurden die Seiten von Herm Fink und Schlidgen. Wir suchten günstige Herstellungsmethoden und fanden diese im Kopierer des Eppsteiner Pfarrhauses.

1990 konnten 100 Exemplare der "Kochfahne" für 20.- DM/St. am Pfarrfest angeboten werden. Wegen der großen Nachfrage erschien 1991 die 2. Auflage. Die Auflagen sind vergriffen. Je ein Exemplar

liegt in der Heimatstube und Pfarrküche in Oberjosbach.

Ergebnis

Aus dem Erlös wurden für die Pfarrküche angeschafft: Ein Elektro-Herd, 2 Hängeschränke, verschiedene Elektrogeräte, diverse Kleingeräte, zum Beispiel die Korkenzieher für den Kochkurs: "Männer kochen das Weihnachtsmenü"

Zum Schluß muß ich sagen, es hat sehr viel Arbeit gemacht und ich hatte trotz allem großen Spaß dabei.

Karin Herty

DIE ZAHL 48

von Manfred Racky

Mit Zahlen lässt sich gut spielen. Zahlen sind symbolhaft und manche werden mit Glück, so die 7, andere mit Unglück, die 13, in Verbindung gebracht. In diesem Jahr spielt die Zahl 48 eine Rolle deswegen ein Blick auf einige der 48. Geschichtssplitter.

1348 "Die Pest ließ die Herzen der Menschen gefrieren"

In diesem Jahr wird Europa, von Italien bis Skandinavien von einer für die Zeitgenossen nicht bekannten Seuche heimgesucht. Bei den Betroffenen bilden sich meist kleine Knoten, meist in der Achsel- oder Leistengegend, die schnell zu Beulen anwachsen. Krämpfe, Fieber, Erbrechen treten hinzu, nach wenigen Tagen starben die meisten der Erkrankten einen elenden Tod. Groß ist die Not, groß die Lebensunsicherheit. der Übertragungsweg ist der damaligen Zeit unbekannt. Die Seuche bringt das ganze Gefüge der Gesellschaft, der Kirche und die Moral durcheinander. Als die Pestwelle 1351 abebbte, war ihr etwa jeder 3. Europäer zum Opfer gefallen.

1648 Das Ende einer Katastrophe. Der Westfälische Friede beendet den 30-jährigen Krieg. Dieser Friede von Münster und Osnabrück aus dem Jahre 1648 bedeutet das Ende der schlimmsten Katastrophe, die bis dahin die deutschen Länder betroffen hatte.

Mit diesem Frieden war nicht nur die Zeit der unsäglichen Leiden beendet, sondern auch Europa auf lange Zeit hin politisch festgelegt. Erst heute im Rahmen der Vereinigung Europas, verlieren die damals gezogenen, und oft kriegerisch angegangenen Grenzen, ihre Prägung für die Menschen und die Politik.

1848 Paulskirchenversammlung

"Der Adel ist eine Blume, die ihren Geruch verloren hat"

Am 18. Mai 1848 trat die Paulskirchenversammlung in Frankfurt zusammen.

Sie war der Versuch, Demokratie, Freiheit und Recht, losgelöst von Fürsten- und Obrigkeitstaat, einzuführen. Ein einziger deutscher Staat sollte entstehen, in welchem alle Bürger gleich und das Volk als souverän dastehen sollte. Die neu entstehende Industriegesell-

schaft, und mit ihr die Arbeiterschaft, sollten sozial und gerecht integriert werden. Es blieb leider ein Versuch, obwohl große Geister Deutschlands sich zusammengefunden hatten - nur Männer! Die Frauen hatten ein - heute würde man sagen - "alternatives Parlament" einberufen.

1848 war aber auch das Jahr der Revolutionen in Deutschland - und Karl Marx veröffentlichte "Das Kommunistische Manifest"

1948 Die DM kommt - die deutsche Einheit geht. Das Jahr 1948 war für die drei Westzonen das Jahr der neuen Währung und der Start zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Hüter der Währung war die "Bank Deutscher Länder", die Bundesrepublik Deutschland gab es noch nicht.

Infolge der durch den zweiten Weltkrieg ausgelösten Welt- Macht- Konstellation, schloß sich die Sowjetunion für ihren Teil Deutschlands der Währungsreform nicht an - damit war Deutschland geteilt - bis 1990.

Die 48, insbesondere 1848 und 1948, wird die Oberjosbacher Dorfzeitung weiter verfolgen und vertiefen.



"Gebück" Reste im Wald

Heimatkundler aus dem Rhein-Maingebiet haben Reste des ehemaligen Oberjosbacher Gebücks entdeckt. Wir berichten darüber in einer unserer nächsten Ausgaben.

Herausgeber: Förderverein „800 Jahre Oberjosbach“

Vorsitzender: Manfred Racky, Finkenweg 17, Tel: 2852, - **Stellv. Vorsitzender:** Wulf Schneider, Bohnheck 5, Tel. 2931 - „Geldzählerin“/
Kassiererin: Colette Meurer, Weidenstr. 17B, Tel: 5161, - „Dorfsschreiberin“/Schriftführer: Patricia Goldstein - Egger, Fasanenweg 1A, Tel: 8811 - **Beisitzer:** Johannes Schoch, Finkenweg 1, Tel 8461, - **Vereinsring Oberjosbach** (Bestellt): Ulrike Grunwald, Untergasse 2, Tel. 5981, **Redaktionsmitglieder:** Manfred Racky, Wulf Schneider, Patricia Goldstein - Egger, Johannes Schoch, Regina Schmack, **Layout:** Wulf Schneider, **Druckerei:** Offset-Druck Grunwald